

Warum wurde das Springer-Hearing vertagt?

In den Räumen der TU waren drei Veranstaltungen des Springer-Hearing geplant. Von den Veranstaltern, der Studentenvertretung der TU und dem Republikanischen Club, waren drei Tage vorgesehen, der 9., 10. und 11. Februar 1968. Aber schon am 9. Februar, zu Beginn des Hearing, musste umdisponiert werden. Was war geschehen?

Die konzertierte Reaktion von Springer-Presse und Senatspolitik hatte ihre Früchte getragen. Tagelang war in der Öffentlichkeit der Eindruck hervorgerufen worden, man hätte die Veranstaltungen verboten. Bürgermeister Neubauer scheute nicht vor Falschmeldungen und massiven Drohungen zurück, um die Veranstalter einzuschüchtern. So teilte er am 6. Februar 68 der Presse mit, die Rektoren der TU und FU hätten das Springer-Hearing abgesagt. Zwar korrigierte Rektor Weichselberger diese Darstellung, leider aber erst am Nachmittag des 8.2.68, als es schon zu spät war. Die Rufe nach härterem Durchgreifen in der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 8.2.68 und die Unsicherheit der Raumvergabe schreckten die meisten geladenen Zeugen und Experten aus Westdeutschland ab, nach Berlin zu kommen. Sie mussten nun fürchten, es werde zu Eingriffen von aussen kommen, die eine nüchterne und sachliche Durchführung des Hearing verhindern würden. Wer wollte ihnen die vorläufige Absage an die Veranstalter übel nehmen?

So konnte das Springer-Hearing am Freitag nur eröffnet und demonstrativ vertagt werden. Es wird voraussichtlich zu einem späteren Zeitpunkt in einer anderen Stadt (vorgesehen ist Hamburg) fortgesetzt werden. Berliner Presse und Senat haben in ihren hysterischen Reaktionen in der letzten Woche bewiesen, dass sie einer sachlichen politischen Diskussion nicht gewachsen sind.

STUDENTENVERTRETUNG DER TECHN!UNIVERSITÄT
Pressereferat

13.2.68